

Buß- und Bettag 2016  
Römer 2, 1-11  
16. November 2016  
Augsburg Heilig Kreuz  
Gemeinsamer Gottesdienst der Innenstadtgemeinden  
Stadtdekanin Susanne Kasch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Buß- und Bettag steht beim Apostel Paulus im Brief an die Römer im 2. Kapitel:

*2 1 Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du auch bist, der du richtest. Denn worin du den andern richtest, verdammt du dich selbst, weil du ebendasselbe tust, was du richtest.*

*2 Wir wissen aber, dass Gottes Urteil recht ist über die, die solches tun.*

*3 Denkst du aber, o Mensch, der du die richtest, die solches tun, und tust auch dasselbe, dass du dem Urteil Gottes entrinnen wirst? 4 Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Umkehr leitet?*

*5 Du aber mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufst dir selbst Zorn an auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes,*

*6 der einem jeden geben wird nach seinen Werken:*

*7 ewiges Leben denen, die in aller Geduld mit guten Werken trachten nach Herrlichkeit, Ehre und unvergänglichem*

*Leben; 8 Ungnade und Zorn aber denen, die streitsüchtig sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit; 9 Trübsal und Angst über alle Seelen der*

*Menschen, die Böses tun, zuerst der Juden und ebenso der Griechen;  
10 Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden allen denen, die Gutes tun, zuerst den Juden und ebenso den Griechen. 11 Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott.  
Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes bitten....  
Herr dein Wort sei meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen.*

Liebe Gemeinde,

*Es knospt unter den Blättern. Das nennen sie Herbst.*

Hilde Domin sagt das.

*Es knospt unter den Blättern. Das nennen sie Herbst.*

Leben ist vergänglich. Aber das Vergehen dient dem Leben. Die Blätter welken, so dass die Äste unter dem Schnee nicht zu schwer werden. Die Knospen warten auf den Frühling und der Baum wird leben.

Volkstrauertag, Buß- und Bettag, Ewigkeitssonntag.

Das Ende des Kirchenjahres hat es in sich. Es malt uns unsere Vergänglichkeit vor Augen, aber gerade darin dient es dem Leben.

Auch unser Predigttext.

*Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Umkehr leitet?*

Gottes Güte und Gottes Gericht – das ist der Horizont unseres Lebens.

Ich habe heute Morgen drei Gedanken dazu.

### **1. Gedanke:**

*Du .....häufst dir selbst Zorn an auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes,*

Der Tag des Zorns- Dies irae- Mozart, Verdi, Berlioz, Britten, Cherubini und viele viele andere Komponisten haben das vertont.

Eine Strophe jenes Dies Irae heißt:

*Welch ein Graus wird sein und Zagen,  
Wenn der Richter kommt, mit Fragen  
Streng zu prüfen alle Klagen.*

In allen alten Kirchen ist das an Wände und Decken gemalt oder in Stein gehauen: der Höllensturz der Verdammten ins ewige Feuer und die Aufnahme der Frommen in den Chor der Seligen. Und die Qualen sind ausgemalt worden in einer Anschaulichkeit, die unsere Bilderbessere Welt noch übersteigt. Die Verdammten, so wurde gesagt, werden auch noch gewendet im höllischen Feuer: 100 Jahre braten auf dem Rücken, dann 100 Jahre auf dem Bauch.

An eine so furchtbare Endabrechnung Gottes glauben wir nicht mehr, Gott sei Dank. Aber die Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes ist damit nicht aus der Welt. Das Jüngste Gericht ist nicht erledigt.

Denn: wir – Sie und ich –brauchen das Jüngste Gericht.

Ja, wir haben ein Recht darauf. Es gehört zu unserer Würde. Wir haben als Gottes Geschöpfe ein Recht darauf, einmal unverhüllt vor Gottes Antlitz zu stehen – wo und wie auch immer, das weiß nur er.

Es ist eine Gnade, zu erkennen, wer wir sind und was wir waren. Es ist ein Geschenk Gottes, dass wir uns selbst nicht verborgen sind und dass wir uns in allem Gelingen und allen Winkelzügen durchschauen können. Es gehört zu unserer Würde, vor Gott nicht versteckt zu sein und vor uns selbst nicht. Vor dem Angesicht Gottes stehen, vor seiner Frage, seinem Blick, ist unsere Reinigung, unser Schmerz und

unsere Heilung. Da kennt mich einer besser als ich mich selber kenne.

Das ist meine Hoffnung:

Am Ende alles zu verstehen, mir selbst durchsichtig zu werden wie ich es meinem Schöpfer immer schon bin. Zu erleiden, was andere an mir erlitten haben, zu genießen, was andere an mir genossen haben, zu verstehen, wie ich geworden bin, welche Möglichkeiten ich hatte und warum manche ungelebt blieben. Und das alles vor den gütigen Augen dessen, der mich und die Meinen mehr liebt, als ich es vermag.

Das ist mein erster Gedanke.

Wir brauchen die Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes. Es gehört zu unserem Menschsein.

### **Mein zweiter Gedanke:**

Die Welt braucht das. Unsere Welt braucht das.

Unsere Welt ist voll von Gericht, von Urteilen und Verurteilen, von gnadenlosem Richten übereinander.

Meinst du, der an Darmkrebs erkrankte hätte halt rechtzeitig das Pfeiferauchen aufgeben sollen?

Die vor ihrer Klasse umgebrachte Lehrerin wird schon etwas falsch gemacht haben?

Die missrateten Kinder sind die logische Folge nachlässiger Eltern?

Tief drin ist keiner von uns frei davon, die Welt so zu sortieren. Gründe zu suchen bei den Opfern. Sich herauszubegründen. Nein, ich bin ganz anders. Hätten sie halt korrekt und erdbebensicher gebaut, hätten sie halt gesund gelebt, hätten sie halt .....

Es braucht Schuldige für das Leiden in der Welt. Denn sonst müssten wir ja annehmen, dass es einfach ungerecht zugeht.

Dass es jeden treffen kann. Auch Sie und mich. Jeden Tag.  
Das wird Gott doch wohl zu verhindern wissen! Oder?

*Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Umkehr leitet?*  
Nein, es gibt nicht die guten Glücklichen und die schlechten Unglücklichen. Vielleicht gibt es bald wieder die reichen Gesunden und die armen Kranken. Aber das hat nichts mit Gott zu tun, sondern nur mit der Politik von Menschen. Vielleicht gibt es die Gerechten und Erfolgreichen auf der einen und die Erfolglosen, die sich durchmogeln auf der anderen Seite. Aber das hat nichts mit Gottes Gerechtigkeit zu tun, sondern mit der einäugigen menschlichen Justitia.

Vielleicht nehmen die Formen der Entsolidarisierung unter uns zu. Doch niemand sollte dafür Dankgebete zum Himmel schicken.

In Jesu Augen sind wir Gottes ebenso geliebte wie unbrauchbaren Kinder. Oder können sie sich vorstellen, dass Gott mit Leidenschaft seine Menschen liebt und gleichgültig zusieht, wie sie verhungern, totgeschossen und gefoltert werden. Können Sie sich vorstellen, dass ein leidenschaftlicher Schöpfergott ohne Wut und Empörung auf unsere Welt schaut, die auseinanderfällt in die mit Heimat und Zuhause und die auf der Flucht; in die, die auf Recht und staatliche Ordnung sich verlassen können und die, die das nie kennengelernt haben.

In dieser Wut, in diesem Zorn, in dieser Liebe zu seiner Schöpfung will Gott uns an seiner Seite.

Jedes Bisschen Frieden, das uns glückt,  
ist ein Anfang seines Reiches.

Jedes Bisschen Recht, das einem Unterdrückten zuteilwird,  
belebt unsere Sehnsucht und lässt uns ahnen, was sein wird.

Jeder Kuss, jede freundschaftliche Umarmung, jeder Handschlag ist ein Moment des Reiches Gottes. Einst wird es alles durchdringen und alles umfassen. Aber wir sollen nicht darauf warten, sondern es jetzt schon erkennen und ergreifen und ihm dienen.

Diese Welt braucht Gottes Gericht, seine Unterbrechung. Sie braucht, dass sie ein Ort wird, in dem das Recht Gottes herrscht.

### **Und also mein dritter Gedanke:**

Sind also wir nun verantwortlich? Nach dem alten Motto: Es gibt viel zu tun, packen wir´s an? Auf ihr Christen, rettet die Welt!!?

Wie der Riese Atlas das Himmelsgewölbe - so die Welt schultern? - Humor geht aus, Lachen verstummt, Lieder vertrocknen?

Nein, das nicht! Ganz sicher nicht! Wir sollen gerade nicht Gott sein, ganz und gar nicht!

Aber: da ist ein Widerspruch. Und dieser Widerspruch gehört zu unserem Leben und zu unserem Glauben.

Gottes Güte. Sie hüllt uns ein. Sie birgt uns bei ihm. Und seine Liebe ist größer als alles, was uns vom ihm trennen könnte.

Und gleichzeitig dürfen wir seinen Zorn über den Zustand unserer Welt und über unser Versagen in Sachen Liebe, Gerechtigkeit und menschlicher Solidarität nicht verschweigen.

Gott will nicht den Tod des Sünders, ganz gewiss nicht, sondern seine Bekehrung. Die aber will er.

*Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Umkehr leitet?*  
Amen.